Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 34 (1924)

Artikel: Die Dachselhofer-Scheibe der Bözener Kirche

Autor: Leuberger, S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-901536

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

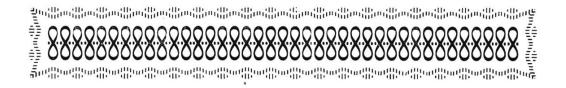
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Die Dachselhofer: Scheibe der Bözener Kirche.

Im letzten Hefte der Brugger Neujahrsblätter ist von der Wappenscheibe gesprochen, die der bernische Hofmeister von Königsfelden oder auf dessen Wunsch die Negierung im mittlern Chorfenster der Kirche von Bözen einsetzen ließ, als deren Umbau vollendet war.

Die Nachforschungen haben seitdem ergeben, daß die Scheibe nur aus der Rirche verschwunden, aber noch vor= handen ist: in einem Fenster des Treppenhauses im Aarauer Sewerbemuseum. Professor H. Lehmann, Direktor des schweizerischen Landesmuseums, leistete im Jahre 1907 in einer Arbeit über die Slasgemälde in den aargauischen Rirchen und öffentlichen Sebäuden den Nachweis, daß die Scheibe, die der Ratalog des Sewerbemuseums als von Olsberg stammend bezeichnete, der Rirche in Vözen gehört.

Der Schreiber dieser Zeilen konnte ermitteln, wie die Scheibe nach Aarau kam. Veim Umbau der Kirche im Jahre 1875 ließ die Semeinde neue Fenster andringen. Da= bei entfernte man die Wappenscheibe. Sie lag dann mehrere Jahre etwas beschädigt auf dem Estrich des Pfarrhauses. Im Jahre 1882 brachte man sie nach Aarau, wo sie restau= riert und zuerst im Treppenhaus des kantonalen Vathauses ausgestellt wurde.

Vor der Absendung nach Aarau ließ Pfarrer A. C. Pettermand durch Fräulein Elise Hunziker, Lehrerin in Effingen, eine Zeichnung des Scheibenbildes erstellen. Diese Zeichnung, im Besitze der Rirchenpflege Vözen, zeigt mit voller Sewißheit, daß Lehmanns Aachweis über den Ursprung der Scheibe der Wirklichkeit entspricht.

Als kleiner Knabe sah ich das Vild oft, wenn ich an der Seite des Vaters in der Predigt saß. Von den Worten



Die Dachselhoferscheibe ber Kirche zu Bözen.

Phot. Aufnahme des Schweiz. Landesmuseums.

des Pfarrers Vögtlin konnte ich nichts verstehen. Aber der Vär auf der rechten Seite der farbigen Scheibe machte bleisbenden Sindruck auf mich. Halb unbewust fragte ich mich: wie kommt denn das böse Tier an diesen Ort?

Die Scheibe wurde, zweifellos auf Wunsch Dachsel= hofers, im Auftrage der Verner Regierung von einem Zürcher Slasmaler, der nach Lehmanns Untersuchung Hans Wilhelm Wolf hieß, ausgeführt und aus den Sinnahmen des Hofes Königsfelden bezahlt; doch so, daß sie als Stiftung des Hofmeisters erscheint. Die Maße des ungewöhnlich großen Glasgemäldes sind 80 auf 52 Centimeter.

Lehmann beschreibt das Semälde so: Auf farblosem Hintergrunde stehen vor einem weißen Portal, das aus zwei massigen Pfeilern mit geradem Sebälk gebildet wird, zwei Löwen zu Seiten des Verner Standeswappens und des Reichsschildes mit der Krone darüber. Am Sebälk hängt eine große Tafel mit der Inschrift: Die Statt Vern.

Um Juße steht eine große, einfache Tafel mit einem ovalen Kranz in der Mitte, der das Wappen des Stifters auf blauem Grunde umrankt. Zu beiden Seiten des Kranzes die Inschrift: Herr Niclaus Dachssel Hoffer Der Zeit Hoff meister zu Königs Felden 1668.

Es war nicht das erste Mal, daß Vern seinen Shrenschild nach Bözen stiftete. Im Jahre 1581 erhielt das dortige Wirtshaus zum Vären eine Verner Wappenscheibe, die der Vrugger Slasmaler Jakob Vrunner erstellte. Das weiß man aber nur aus einem Rechnungsposten.

Die Scheibe von 1668 ist kein hervorragendes Werk der Slasmalerei. Über sie bildete während zweier Jahr=hunderte die einzige künstlerische Zierde der Vözener Kirche und sollte ihr zurückgegeben werden.

\* \*

Den Stifter der Scheibe nennt unsere Landesgeschichte mit Shren. Denn er war einer der Schweizer, die in aus-ländischem Rriegsdienste die Vertragstreue höher schätzten als den Sold. Es war im Jahre 1672, als der französische Rönig Ludwig der Vierzehnte, unterstützt von England, einen Raubkrieg gegen Holland begann. Sewaltige Heeres-

massen des Eroberers rückten gegen die kleine, aber nicht verzagte Republik. Bei den Truppen des Heerführers Condé war das Berner Regiment Erlach, in dem Haupt-mann Niklaus Dachselhofer mit seinen vier Söhnen stand.

Erst als die Armee Condés am 12. Juni den Rhein überschritt, erkannten die Schweizer, gegen wen man sie führte. Da weigerte sich das Regiment Erlach unter Be-rufung auf die Verträge, am Rampfe teilzunehmen. Es wurde jedoch mit Sewalt hinüber gedrängt. Einige Soldaten und Hauptleute blieben standhaft. Dachselhofer und seine Söhne zerbrachen ihre Piken und gingen unbehelligt heim; einzelne Soldaten aber, die nicht marschierten, wurden niedergehauen. Die Tat Dachselhofers hat der Dichter Tonrad Ferdinand Meyer besungen. Die Soldaten, die ihr Leben an ihre und des Landes Shre setzen, hat kein Dichter gepriesen.

# Der Daxelhofen

Den Jauptmann Daxelhofen Bestaunten in der Stadt Paris Die Kinder und die Zosen Um seines blonden Bartes Bließ – Prinz Condé zog zu Felde, Der Hauptmann Daxelhosen auch, Da fuhr am Bord der Schelde Der Bliß und quoll der Pulverrauch.

Die Lilienbanner hoben
Sich sachte weg aus Riederland
Und schoben sich und schoben
Tout doucement zum Rheinesstrand.
"Herr Prinz, welch köstlich Düften!
So duftet nur am Rhein der Wein!
Und dort der Turm in Lüften,
Herr Prinz, das ist doch Mainz am Rhein?